

Arc-Award 2020
Haus Scholl
Meier Unger Architekten
Baufamilie Scholl
Selzach (CH), 2019



Situation und Setzung
— Das «Stöckli» vom Ettershof

Das Stöckli, wie es in manchen Schweizer Regionen genannt wird, entspricht einer alten Tradition des Auszugshauses. Dieses steht den Altbauern als Alterssitz zu, wenn der Hof mit all seinem Schaffen an die nächste Generation übergeben wird. Wir trafen auf eine Familie, die mit großer Sorgfalt, mit viel Liebe zur Arbeit und dem Bewusstsein für gute Produkte ihren Hof bewirtschaften. Das Gehöft des Ettershofes ist in der dortigen Landschaft etwas Besonderes. Ausgestattet mit einem prächtigen Bauernhaus, welches sich selbstbewusst und markant in der Landschaft der Aarebene abhebt, ist der Hof mit seinen Wirtschaftsgebäuden umgeben von den zu bestellenden Feldern, die diesem Ort zu einer Ruhe und einem Frieden verhelfen, wie man ihn in der Schweiz mit ihrer agglomerativen Ausbreitung im Mittelland nur noch selten antrifft.

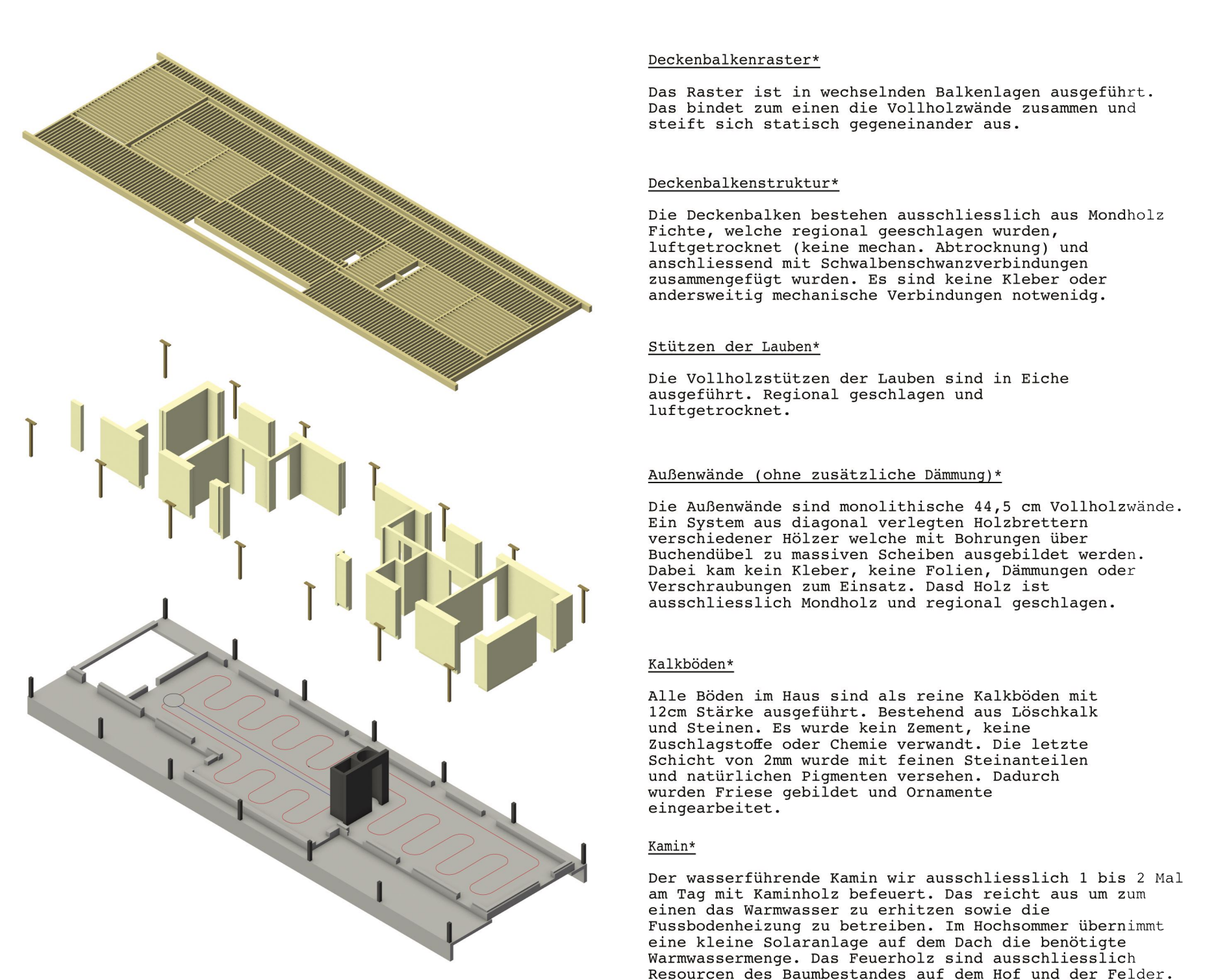
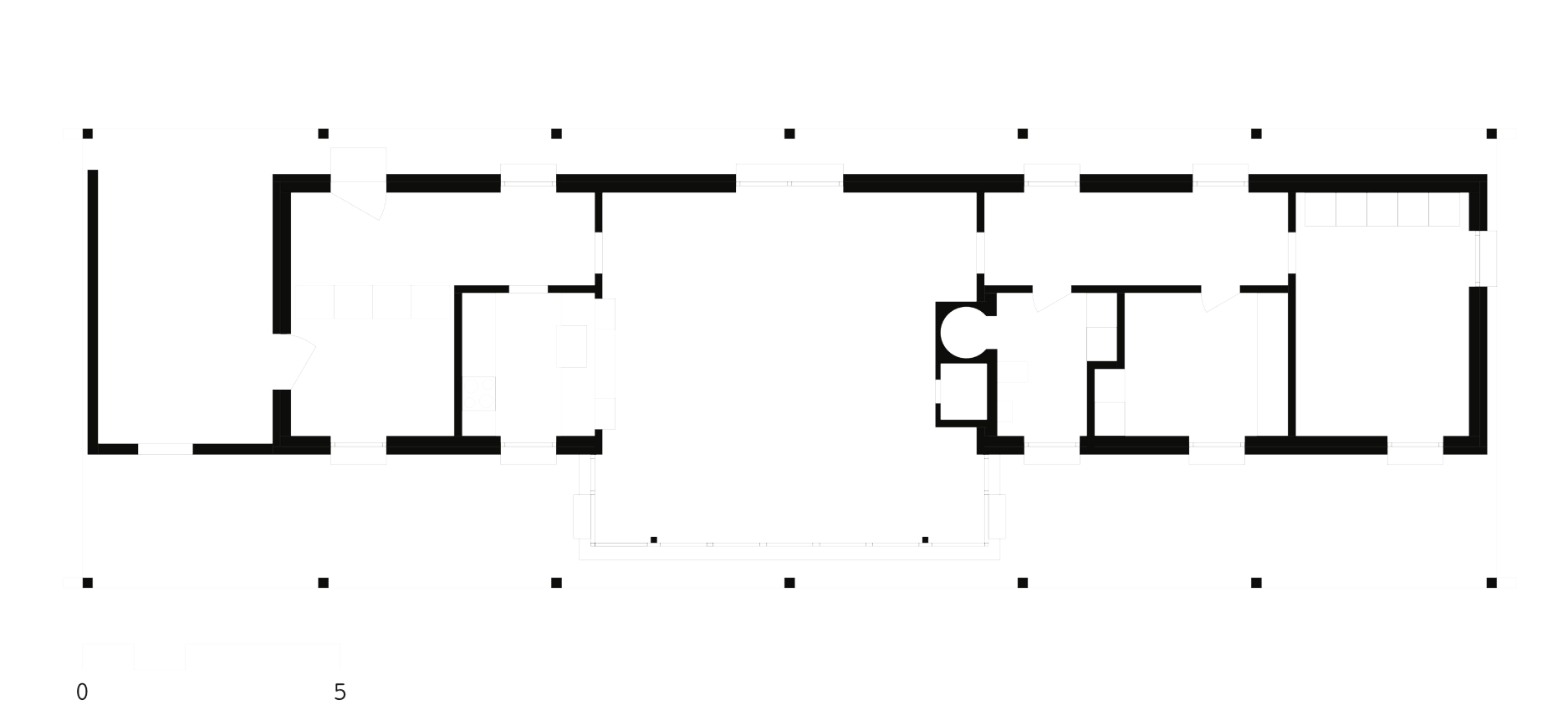
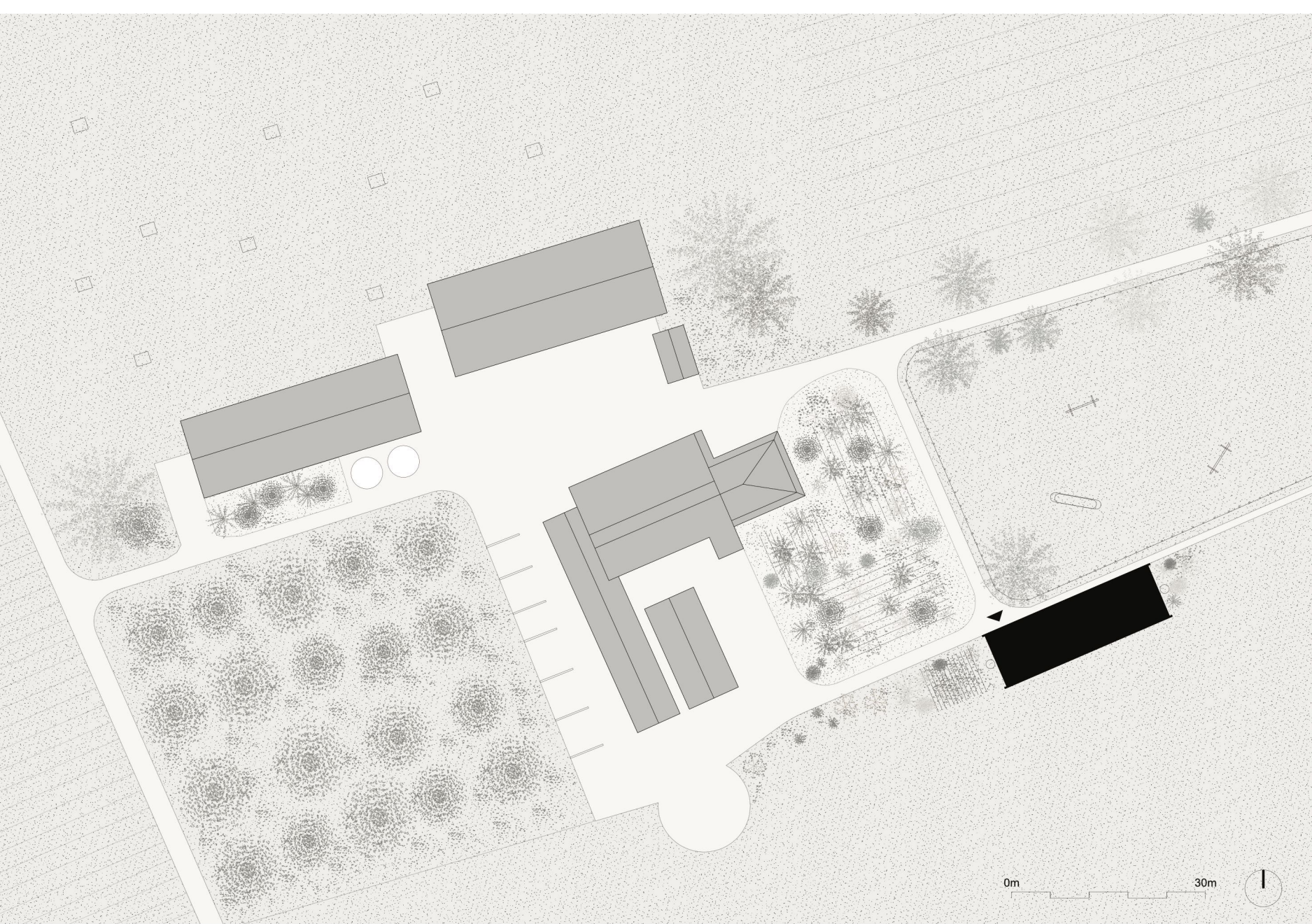
Dieses Habitat mit all seiner Schönheit, um ein Gebäude zu erweitern, ohne diese fragile Schönheit zu verletzen, war die Aufgabe, der wir uns zu stellen hatten. Dass sich das Neue landschaftlich einfügen, respektvoll mit dem Bestand umzugehen und der Qualität des Vorgefundenen gerecht zu werden hatte, war selbstverständlich. Nicht selbstverständlich war es dagegen zu verstehen, dass die Menschen, die über Jahrzehnte auf dem Hof gewohnt und den Lebensunterhalt der Familie erwirtschaftet hatten, zwar nach wie vor Teil der Gemeinschaft waren, sich jedoch die Art und Weise ihres Lebens im Ruhestand verändert. Als Bauern waren Sie noch gegen 5 Uhr morgens aufgestanden, waren den ganzen Tag einem hektischen Treiben unterworfen und kamen erst mit Sonnenuntergang langsam zur Ruhe. Die Entschleunigung, die Zeit für die schönen Dinge, die einen umgeben, das persönliche Einverständnis sich ohne schlechtes Gewissen mit diesen auseinandersetzen zu dürfen, erlauben es das Wohnen anders zu denken. Bewusster.



Schon die Setzung des Neubaus sollte präzise auf diese veränderten Lebensbedingungen eingehen. So versucht das Stöckli explizit nicht Teil des Wirtschaftshofes, des Treibens und der Arbeit zu sein, sondern verortet sich in gebührendem Abstand im Süden des Gehöfts. Nah genug um Teil der Gemeinschaft zu bleiben, aber nicht Teil des täglichen Geschehens sein zu müssen.

Während das alte Bauernhaus mit seiner Größe und seiner prachtvollen Dachform ikonographisch in der Landschaft zum Stehen kommt, versucht der Neubau subtiler auf die ausgedehnte Landschaft zu reagieren. Zwar entwickelt das alte Bauernhaus eine Prägnanz über Größe und Form, innerlich hingegen nimmt es, außer zur Belichtung, keinen differenzierten Bezug zu seiner Umgebung auf. Waren diese Bedürfnisse zur Bauzeit 1808 auch nicht relevant.

Der Neubau macht die Präsenz der Natur, des Landschaftsraumes zum Thema. Alle Räume im Haus sind entlang einer Enfilade nach Süden orientiert oder haben über die strukturellen Öffnungen diesen Bezug. Alle Fenster sind raumhoch und lassen den Boden der Umgebung fast spürbar bis in den Innenraum gelangen. Die Blumen der Wiese werden nur durch die mit Mustern geplasterten Lauben auf eine angenehme Distanz gehalten. Diese überdachten Lauben werden von Eichenstützen getragen. Sie bilden zum einen den wichtigen Zwischenraum zwischen Landschaft und Innenraum ab und schaffen mit den kräftigen Schildern Richtung Süden und Norden zum anderen einen kraftvollen Ausdruck und eine unaufgeregte Präsenz. Das Haus wird dadurch auch für einen fernen Beobachter und Wanderer sichtbar, hält sich aber würdevoll gegenüber dem Bauernhaus zurück.



Konstruktion und Materialität
— Ein Auszug

Die Qualität, die die Baufamilie umgab, bei allem was Sie taten, begeisterte uns und motivierte uns im langen Entwurfsprozess, der in seinem Ablauf heute nur noch selten möglich erscheint. Wir kultivierten die Dauer der Planung. Da von Anfang an klar war, die finanziellen Mittel sind knapp, das Bewusstsein etwas Gutes zu erschaffen aber enorm und die Zeit relativ, konnten wir immer wieder Experimente erproben, alte Techniken untersuchen und neue Wege gehen. Verbunden mit dem frühen Wunsch nach Holz, begann die Suche nach einer außergewöhnlichen Konstruktion. Alle Wände des Hauses sind Vollholzwände mit 42cm Dicke, ohne Dämmungen, Folien oder Klebstoffe. Versetzte Brettschichten aus verschiedenen Hölzern wurden dabei übereinandergelegt und mit 2cm starken Buchendübeln verpresst. Diese kostspielige Lösung konnten wir tragbar gestalten, da alle Öffnungen zwischen den Wandscheiben strukturell gebildet werden und somit keine komplexen Schnitte innerhalb der Wände notwendig waren. Zudem war die Montage an einem Tag geschehen.

Die Deckenstruktur, welche das Gesamtsystem statisch mit einander verbindet, besteht aus 580 Deckenbalken aus Mondholz. Die wechselnde Deckenbalkenstruktur steifen sich gegenseitig selbst aus. Die Deckenbalken sind in Ihrer statischen Notwendigkeit auf ein Minimum reduziert, in Ihrer Anzahl und Abstand jedoch auf ein Maß erhöht, dass die Balkenstrukturen zu einem fast textilen Muster avancieren. Zudem sind alle Balken über Schwalbenschwanzverbindungen und ohne Nügel oder Schrauben miteinander verbunden. Die Ränder wurden zudem ausgeklinkt und bilden dadurch eine Art Deckenfries.

Der Boden sollte nicht auch noch in Holz ausgebildet werden und die Suche nach einem warmen Steinboden begann. Dabei rückte Kalk und die ursprünglichen Terrazzoböden, die bis zum 19. Jhd noch Kalk statt Zement als Bindemittel hatten in unsere Betrachtung. Diese zeichnen sich nicht nur durch eine warme Oberfläche aus, sondern haben über den Kalk auch fantastische physikalische Eigenschaften zur Regulierung der Luftfeuchtigkeit. Wir konnten großartige Partner mit unfassbarem Wissen über dieses Material und die Boden gewinnen und schlussendlich auch umsetzen. Dabei wurden 12cm Kalkböden ausschließlich mit Brantkalk und Steinen ausgeführt und die oberste Schicht mit feinen unterschiedlich pigmentierten Schichten und Mustern veredelt.

Eine frühe These des Bauherrn ließ uns nicht mehr los. Wäre es denn möglich das gesamte Gebäude nur über einen Kamin zu heizen. Auf einem Bauernhof war das viele Jahrhunderte der Standard und eine nachhaltige Lösung zugleich. Um diesem Anspruch gerecht zu werden verorteten wir den Kamin im Zentrum des Hauses, um möglichst maximale Abwärme für die Räume nutzen zu können und kombinierten den Kamin noch mit den rückseitigen Duschen. Gleichzeitig erwärmt er die Bodenheizung für das gesamte Haus.

Alle Schränke im Haus wurden ebenfalls entworfen und detailliert. Dabei ist alles als Einzelstück gedacht und konstruiert. Dabei wurde Stahl, Erlenholz, Kastanienholz, Kalk, Marmor, Wiener Geflecht und eine Vielzahl- und Schichten von Leinölfarben verwendet. Die Kleiderschränke wurden zudem nach unzähligen Entwürfen und Versuchen, von der Baufrau selbst bemalt. Sie bilden für uns das ab, was dieses Haus nach der langen Entstehungszeit ausmacht. Etwas geschaffen zu haben, was wir als Architekten und die Bauherrschaft mit Schönheit bezeichnen würden.

